

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 51 (1968)
Heft: 5

Artikel: Der Religion erstes Wort ist eine Lüge [...]
Autor: Engels, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ludwig Ankenbrand besuchte viele Jahre mit seinen Jugendweihlingen die Schweiz – besonders Schaffhausen – und schuf damit Verbindungen zwischen deutschen und Schweizer freigeistigen Menschen.

wg

Schlaglichter

Der christliche westdeutsche Industriearbeiter und die Kirche

Kürzlich wurde in München eine soziologische Studie veröffentlicht: Günther Kehrer: Das religiöse Bewusstsein des Industriearbeiters. Darin wurde festgestellt, dass 96 Prozent der befragten Arbeiter eine kirchenfreundliche Haltung einnehmen.

Nach einer Begründung dieser Haltung befragt, gaben 68 Prozent an, wegen der sozialethischen Aufgaben der Kirche, 10 Prozent wegen der sozialfürsgerischen Aufgaben. Nur 18 Prozent sahen die Notwendigkeit der Kirche in ihren primär religiösen Aufgaben. Vier Prozent konnten ihre Kirchenfreundlichkeit nicht begründen. Daraus erhellt klar, dass die Kirche überwiegend als moralische Erziehungsanstalt und als Fürsorgeinstitut anerkannt wird. Bei der Frage nach dem Gottesglauben zeigte sich der geringe Erfolg der kirchlichen Arbeit an Kindern und Jugendlichen: Weniger als die Hälfte glaubte an Gott oder an ein nicht näher definiertes höheres Wesen. Nur 8 Prozent hatten einen spezifisch christlichen Gottesglauben. Atheismus stellte Kehrer kaum fest, aber vorwiegend lähmende Gleichgültigkeit.

Der Bericht des «Vorwärts» (SPD) vom 14. März 1968, dem wir obige Angaben entnehmen, schliesst mit dem Satz: «Die allgemeine Kirchenfreundlichkeit entlarvt sich mithin bei der Menge der Industriearbeiter als die Freundlichkeit gegenüber einer Aufgabe, die man der Kirche unangemessen zuordnet.» Mit anderen Worten: der Arbeiter erkennt an der Tätigkeit der Kirche das, was für ihn einen praktischen Wert hat.

A. H.

Uneheliche Kinder – rechtlose Kinder?

Wie der Weser-Kurier Nr. 78/1968 berichtet, befasst sich Prof. Dr. Waldemar Molinski von der katholischen Akademie in Berlin mit der Stellung

des unehelichen Kindes in der Bundesrepublik Deutschland. Schon seit 60 Jahren bemühten sich Reformer, die deutliche Schlechterstellung unehelicher Kinder zu vermindern. 1949 sei durch Verfassungsauftrag ein neues Gesetz verlangt worden, das für uneheliche Kinder die gleichen Bedingungen für die Persönlichkeitsentfaltung schaffen sollte wie für die ehelichen. Nach siebzehn Jahren ist nun dieses Gesetz dem Bundestag vorgelegt worden.

«Wesentlichen Anteil an der Achtung der Unehelichen haben nach Molinski Kirche und Gesellschaft. Seit Jahrhunderten habe die Sittenvorstellung der Kirche das aussereheliche Kind mit einem Makel behaftet, die Gesellschaft ihrerseits habe es beiseite geschoben, um Ehe und Familie zu schützen. Zwar sei heute vielfach ein Wandel im öffentlichen Bewusstsein spürbar, doch habe die Gesellschaft noch weitgehende Vorurteile zu bekämpfen.»

Natürlich liegen die Schwierigkeiten der Gesetzesreform nicht nur in den Vorurteilen, sondern vor allem in den Neuerungen des Erbrechts. Uneheliche sollen künftig nicht nur in mütterlicher, sondern auch in väterlicher Linie erb berechtigt sein. Wesentlich scheint uns aber, dass hier ein Katholik selbst feststellt, dass die Kirche einem menschlichen Fortschritt im Wege steht. Nicht nur in diesem Fall.

Luzifer

Taufe nur für fromme Christen

Wie der «Weser Kurier» vom 29. Februar 1968 berichtet, hat in Hamburg-Altona der Pastor der St.-Johannis-Gemeinde in einem «Johannis-Brief» bekanntgegeben, dass er künftig grundsätzlich alle Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Begräbnisse verweigern werde, wenn es sich um Gemeindemitglieder handle, deren christliches Bekenntnis «eine reine Farce zu werden drohe».

Er liess diesen Worten die Tat folgen und verweigerte einer kleinen Ulrike die Taufe, weil deren Eltern seit

der Trauung nicht mehr in der Kirche gewesen seien.

Es erhebt sich die Frage, ob der Herr Pastor konsequenterweise nicht auch auf die Erhebung der Kirchensteuer verzichten sollte? aha

Bericht aus Jugoslawien

In Jugoslawien besteht grundsätzlich Trennung zwischen Staat und Kirche, besser gesagt Kirchen, denn in dem Vielvölkerstaat gibt es zur Hauptsache drei religiöse Bekenntnisse: das katholische, das orthodoxe und das moslemische. Meist entspricht die Zugehörigkeit zu einer Kirche auch der Zugehörigkeit zu einer der Sprach- und Volksgruppen Jugoslawiens. Der Bund der Kommunisten ist grundsätzlich atheistisch, betreibt aber keine prononciert atheistische Propaganda. Natürlich haben sich die Mitglieder der Kommunistischen Partei von der Kirche zu trennen; offizielle Kirchenaustritte gibt es aber in Jugoslawien nicht, die Mitgliedschaft schlafst einfach ein durch Nichtteilnahme am kirchlichen Leben.

Kirchensteuern sind unbekannt, aber das Staatsbudget sieht Mittel für die kirchlichen Gemeinschaften vor. Die Gehälter der Priester werden zum grössten Teil vom Staat bezahlt. Acht katholische Gymnasien und mehrere Priesterseminare sowie zwei katholische Fakultäten sorgen für ausreichenden Priesternachwuchs.

Auf dieser Grundlage hat sich eine gewisse Koexistenz herausgebildet, wobei die Kommunisten gewisse primitive atheistische Propagandaparolen kritisierten, aber auch die katholische Kirche darauf aufmerksam machten, dass ihr Betätigungsfeld der Glaube und die Moral sei und dass sie sich nicht in einen Wettstreit mit der weltlichen Macht einlassen dürfe, da ihr Reich nicht von dieser Welt sei.

A. H.

Der Minirock im Streit der Meinungen

In der vom Schweizer Immaculata-Verlag herausgegebenen Schrift «Das

Der Religion erstes Wort ist eine Lüge – oder fängt die Religion nicht damit an, dass sie uns etwas Menschliches zeigt und behauptet, das sei etwas Übermenschliches, Göttliches? Weil wir aber wissen, dass alle diese Lüge und Unsittlichkeit aus der Religion folgt, dass die religiöse Heuchelei, die Theologie der Urtypus aller anderen Lüge und Heuchelei ist, so sind wir berechtigt, den Namen der Theologie auf die gesamte Unwahrheit und Heuchelei der Gegenwart auszudehnen.

Friedrich Engels